

### 3. Vortrag

(2.11.2004)

#### **Die vier Stufen der wahren Selbsterkenntnis**

Vier grundlegende Wesensglieder hat der Mensch: den physischen Leib, den Ätherleib, den Astralleib und das Ich. Ihnen entsprechen vier Stufen der wahren Selbsterkenntnis.

**Die erste Stufe** umfasst alles, was durch die physischen Sinne und den an diese gebundenen Verstand für die Selbsterkenntnis geleistet werden kann. Durch die Sinnen und den Verstand lernen wir uns von der Welt zu unterscheiden und als eigenständiges Wesen begreifen. Man geht aber ganz fehl, wenn man meint, man müsste nun dieses Tagesbewusstsein auf sich selbst richten und etwa über die eigenen Mängel oder, was noch schlimmer ist, über die eigenen Vorzüge grübeln. Zu wahrer Selbsterkenntnis führt das niemals, denn es fehlt einem dazu vorerst jeglicher übergeordneter gültiger Maßstab, um Mängel und Vorzüge richtig beurteilen zu können. Alles, was man sich durch Erziehung und Tradition an Wertmaßstäben angeeignet hat, ist dafür überhaupt nicht geeignet. Das liefert höchstens einseitige zeit- und kulturbedingte Vorurteile, aber niemals ein wirklich im Geistigen, d.h. im Ewigen begründetes Urteil – und unser wahres Selbst, die Individualität, gründet in der Ewigkeit und nicht im Zeitlichen! Man kann auch leicht beobachten, dass Menschen, die sich gerne derart selbst bespiegeln, je nach Temperamentslage entweder zu einer gewissen Überheblichkeit oder zu einem mehr oder weniger ausgeprägten Minderwertigkeitsgefühl neigen. Beides hindert sie daran, ihre wirklichen Fähigkeiten fruchtbar für die Welt einzusetzen.

[Keine Selbsterkenntnis, die der Mensch dahin treibt, dass er in Reue zerknirscht ist oder die ihn zu einer Selbstbefriedigung führt, kann den Menschen vorwärts bringen. \(GA 108, S34\)](#)

Man muss also in die Welt hinausblicken, die einen umgibt. Wie anders würde man leben, wäre man fünfzig Jahre früher geboren worden, oder in einem anderen Volkstum, mit einer anderen Muttersprache, mit anderen kulturellen Traditionen. Welch unterschiedliche Empfindungen prägten schon die Generation unserer Eltern oder Großeltern. Wie anders ist es, wenn wir in der Stadt oder auf dem Land leben. Wie viele Denkgewohnheiten und auch Vorurteile sind doch mit all dem verbunden. Mit dem Kern unseres Wesens haben sie nichts zu tun – obwohl es natürlich schicksalsmäßig schon seinen Sinn hat, dass wir gerade jetzt und hier leben. Aber das alles sind nicht wir selbst, das sind nur die äußeren Bedingungen, unter denen wir leben. Werfen wir das alles aus unserem Seelenleben heraus, und sehen wir, was dann überhaupt noch übrig bleibt – dann bekommen wir langsam eine leise Ahnung davon, was wir selber sind. Und das mag zunächst genügen.

**Die zweite Stufe** der Selbsterkenntnis hängt mit all dem zusammen, was in unserem Ätherleib webt und lebt. Hier finden wir alles, was mit unseren Talenten, Begabungen und Fähigkeiten, aber auch mit unserem Temperament zusammenhängt. Schon im Michaelvortrag haben wir angedeutet, dass diese Begabungen in der Vergangenheit vor allem naturhaft von außen durch die Abstammung gegeben wurden, dass es aber heute immer mehr darauf ankommt, welche Fähigkeiten wir durch die gestaltende Tätigkeit unseres Ichs dem Ätherleib einprägen. Wieder wird man seine eigenen Anlagen am wenigsten dadurch erkennen, dass man in sich hineinbrütet, sondern nur dadurch, dass man das Umfeld betrachtet, aus dem sie herausgewachsen sind. Es geht also um die Zugehörigkeit zu Familie, Volk und Rasse und welche fördernden und hemmenden Einflüsse damit verbunden sind. Man denke nur an die Musikerfamilie Bach oder an die als Mathematikgenies bekannten Bernoullis. Man beobachte, wie jedes Volk ein ganz eigenes Volkstemperament zeigt, und wie dieses auf das eigene Temperament abfärbt. Und natürlich gibt es auch verschiedenste Rasseeigentümlichkeiten, man denke nur etwa an die ganz leicht veränderte Augenstellung bei den mongolischen Völkern. All das muss man natürlich mit der nötigen objektiven Distanz betrachten und sich den Blick nicht durch die Sympathie für die eigene Familie, das eigene Volk und die eigene Rasse und die Antipathie für alles andere verzerren lassen. Man muss zunächst charakterisieren,

#### **Physischer Leib**

In sich hineinbrüten führt zu keiner wahren Selbsterkenntnis.

Begreifen lernen, wie sehr man durch das Wann und Wo der Geburt geprägt ist.

#### **Ätherleib**

Im Ätherleib wirken unsere Talente, Fähigkeiten und auch unser Temperament.

und zwar mit liebevollem innigen Verständnis charakterisieren, ohne sofort werten zu wollen. Natürlich wird man dann auch Vorzüge und Nachteile der einzelnen Familien, Völker und Rassen erkennen. Rudolf Steiner selbst hat etwa die einzelnen Rassen sehr deutlich charakterisiert, was man ihm auch gelegentlich vorgeworfen hat. Aber Unterschiede gibt es nun einmal, und das ist gut so, das macht den Reichtum der Menschheit aus. Je klarer man die Unterschiede erkennt, desto besser, aber das darf sich ganz und gar nicht mit den persönlichen Sympathien, Antipathien und Wertvorstellungen vermischen. Wie eng gerade letztere mit dem Wann und Wo unserer Geburt zusammenhängen, haben wir ja im vorigen Abschnitt besprochen, sie geben uns jedenfalls überhaupt keinen allgemein gültigen Maßstab. Und was für unsere Selbsterkenntnis nun besonders wichtig ist: alles was mit der Abstammung aus Familie, Volk und Rasse zusammenhängt, das sind nicht wir selbst, das hat nur akzidentielle Bedeutung für unsere Individualität. Und die Individualität entfaltet sich heute umso besser, je mehr sie sich von diesen Bedingungen unabhängig macht. Dem hellen Blick zeigt sich das nebenbei bemerkt auch sehr deutlich in der Aura des Menschen. Ein Mensch, der sich sehr stark an die Abstammung bindet, dessen Aura ist sehr eng, reicht kaum über den physischen Leib hinaus, und ist in sich sehr unbeweglich, starr. Wer sich darum bemüht, die eigenen Kräfte dem Ätherleib einzubilden, dessen Aura dehnt sich zunehmend aus und wird immer lebendiger. Und das geht nur, wenn man seine Interessen weit und vielfältig macht, und sich vor allem an den Dingen übt, die einem besondere Mühe machen. Das sind nämlich gerade die Dinge, für die man keine Naturbegabung mitbringt und durch die man folglich über die ererbten Fähigkeiten am besten hinauskommen kann.

Der Mensch muss sich heute von seiner Abstammung von Familie, Volk und Rasse emanzipieren.

**Die dritte Stufe** der Selbsterkenntnis bezieht sich auf jene Kräfte, die im Astralleib wirken, und das ist vor allem das Karma, das Schicksalsgesetz, mit dem wir in unser irdisches Leben eingetreten sind. Man kann die Karmaidee nicht mit äußeren Mitteln beweisen, man muss aber auch nicht blind daran glauben. Aber man kann das Leben *probeweise* unvoreingenommen unter dem Aspekt der Karmaidee beobachten und durchdenken und sehen, was sich daraus ergibt.

#### Astralleib

Das Schicksal ist keine Strafe, sondern eine Aufgabe, die wir uns selbst setzen.

Was bedeutet es aber, im Sinne des Karma zu denken? Zuerst muss man bedenken, dass das Schicksal keine Strafe ist, die uns von irgend einer Seite auferlegt wird, sondern das wir selbst uns unser Schicksal wählen als ein Mittel, uns weiter zu vervollkommen. Das mag anfangs nur schwer zu akzeptieren sein, ja uns vielleicht sogar ganz absurd erscheinen, denn viel bequemer und angenehmer ist es, die Schuld für das, was uns an Misslichkeiten im Leben widerfährt, auf andere abzuwälzen. Und dennoch, so sehr wir auch aus unserem Tagesbewusstsein heraus mit unserem Schicksal hadern mögen, unser wahres Selbst, zu dem wir aber zunächst mit dem Tagesbewusstsein keinen Zugang haben, will es so. Versuchen wir uns das sehr konkret vorzustellen: Ein Mensch beleidigt uns, wir sind dadurch zutiefst verletzt und betrübt. Nun malen wir uns möglichst bildhaft aus, dass wir selbst diesen Menschen auf seinen Posten gestellt haben, um uns diese Beleidigung zuzufügen, damit wir dadurch etwas lernen können. Oder ein anderes Beispiel: Ein Dachziegel fällt herunter und verletzt uns an der Schulter. Stellen wir uns nun wieder sehr bildhaft vor, wir wären selbst auf das Dach gestiegen und hätten den Ziegel so gelockert, dass er just in dem Moment herunterfällt, wenn wir unten vorübergehen. Macht man derartige Übungen über einen längeren Zeitraum nur konsequent genug, so wird das Schicksal beginnen, eine deutliche Sprache zu sprechen. Wir werden sehen, dass es nicht eine Folge unzusammenhängender und zufälliger Ereignisse ist, sondern dass ihm eine gewisse Ordnung zugrunde liegt. So werden wir den Sinn unseres eigenen Schicksal immer klarer begreifen. Wir werden allmählich die selbst gewählte Lebensaufgabe erkennen, mit der wir in unser Erdenleben hereingetreten sind und wir können beginnen, immer bewusster an dieser Aufgabe zu arbeiten. Wozu uns bislang das Schicksal unbewusst geführt hat, wird nun immer bewusster von uns selbst vollzogen. Und es gibt viele Wege, auf denen wir unsere Schicksalsaufgabe bewältigen können. Man denkt falsch, wenn man glaubt, das das Schicksal in allen Einzelheiten vorherbestimmt ist. Selbstverständlich sind auch nicht alle Vorkommnisse in unserem Leben karmisch bedingt; mindestens eben sooft treten völlig neue Ereignisse ein, die nichts mit der Vergangenheit zu tun haben, doch allerdings in der Zukunft ihre schicksalhaften Folgen zeigen werden.

Karmisch denken lernen.

Beispiele

Das Schicksal ist nicht in allen Einzelheiten vorherbestimmt.

Nicht alles hat karmische Ursachen, es gibt immer wieder einen Neubeginn.

Vielleicht sollte man bezüglich des Schicksalsgeschehens gar nicht so sehr von einem kausalen Zusammenhang sprechen und vielmehr Ursache und Wirken als Teil eines lebendigen Ganzen erkennen. So wie das Feuer notwendig brennt, so ist jede Tat, die wir setzen, notwendig mit gewissen Rückwirkungen auf uns selbst untrennbar verbunden. Das die Wirkungen dabei oft erst viel später *erscheinen*, oft eben erst in einem späteren Erdenleben, tut nichts zur Sache; in Wahrheit sind sie schon mit der ursprünglichen Tat selbst gegeben. Rein seelisch betrachtet, entsprechen sich Aktion und Reaktion vollkommen. Wie sich diese seelische Reaktion allerdings im physischen Leben *erscheinen* wird, ist in hohem Grade variabel, und eben deshalb ist das äußere Schicksalsgeschehen auch keineswegs in allen einzelnen Zügen determiniert, sondern innerhalb gewisser Grenzen frei gestaltbar, solange dadurch nur die seelische Lektion gelernt wird. Weil unsere Taten und ihre Folgen ein Ganzes bilden, und wenn wir immer bewusster das Schicksal zu erleben lernen, wird künftig eine neue Seelenfähigkeit erwachen: wir werden den notwendigen karmischen Ausgleich für unserer Taten bildhaft vorausschauen, und diese Vorausschau wird die Stimme des Gewissens, die sich einstmals in der griechischen Zeit herausgebildet hat, ersetzen und kann uns zu einer weiteren moralischen Vertiefung führen.

Die karmische Vorschau wird die Stimme des Gewissens ersetzen

Parallel gehen wird mit dem Auftreten des Ereignisses von Damaskus bei einer großen Anzahl Menschen im Laufe des 20. Jahrhunderts so etwas, daß die Menschen lernen werden, wenn sie irgendeine Tat im Leben getan haben, aufzuschauen von dieser Tat. Sie werden bedächtiger werden, werden ein innerliches Bild haben von der Tat - zunächst wenige, dann immer mehr und mehr im Laufe der nächsten zwei bis drei Jahrtausende. Nachdem die Menschen etwas getan haben werden, wird das Bild da sein. Sie werden zunächst nicht wissen, was das ist. Die aber Geisteswissenschaft kennengelernt haben, werden sich sagen: Hier habe ich ein Bild! Das ist kein Traum, gar kein Traum, es ist ein Bild dessen, was mir die karmische Erfüllung dieser Tat zeigt, die ich eben getan habe. Das wird einmal geschehen als Erfüllung, als karmischer Ausgleich dessen, was ich eben getan habe! - Das wird im 20. Jahrhundert beginnen. Da wird sich für den Menschen hinzuentwickeln die Fähigkeit, daß er ein Bild hat von einer ganz fernen, noch nicht geschehenen Tat. Das wird sich zeigen als ein inneres Gegenbild seiner Tat, als die karmische Erfüllung, die einmal eintreten wird. Der Mensch wird sich dann sagen: Jetzt habe ich dies getan. Nun wird mir gezeigt, was ich zum Ausgleich tun muß, und was mich immer zurückhalten würde in der Vervollkommnung, wenn ich den Ausgleich nicht vollbringen würde. - Da wird Karma nicht eine bloße Theorie mehr sein, sondern es wird dieses charakterisierte innere Bild erfahren werden.

GA 116, Berlin, 8. Mai 1910

Unser Schicksal ist mit dem vieler anderer Menschen verflochten, mit unserer Familie, mit unseren Freunden und Feinden, mit dem Volk, in das wir hineingeboren sind, ja letztlich mit der ganzen Menschheit. Wir hängen mit den anderen Menschen also nicht nur durch die Abstammung, sondern eben auch schicksalsmäßig zusammen. Die Dinge werden dadurch sehr kompliziert und wir werden anfangs nur wenig davon durchschauen. Aber auch dieses wenige, das wir erkennen, wird uns in unserer ganzen Lebensführung sicherer und tüchtiger machen – und duldsamer für die Mängel anderer Menschen, die wir sonst so gerne kritisieren.

**Die höchste Stufe** der Selbsterkenntnis erst bezieht sich auf unser Ich, auf unser wahres Selbst, auf unsere geistige Individualität. Von dieser wissen wir im Alltagsbewusstsein am allerwenigsten. Und wahre Erkenntnis führt uns hier in die größten kosmischen Weiten. Das Ich ist ein Brennpunkt der Unendlichkeit und ein Brennpunkt der Ewigkeit zugleich. Wir können unser Ich nicht begreifen, ohne dass wir, soweit es uns eben möglich ist, die ganze kosmische Weltentwicklung überschauen. Dazu will uns Anthroposophie eine fundierte Grundlage geben.

Ich

Das Ich ist der Brennpunkt der Unendlichkeit und der Ewigkeit.